

1. Adventswoche 2022

„Eine Tür macht sich auf für Dich ...“



Im Point - Werngrund 15-22, Schnackenwerth, Mo. 28.11.22, 18:00 Uhr

Advent ist eine Zeit der Hoffnung. Da ist zunächst die Hoffnung der Kinder auf das bevorstehende Weihnachtsfest mit seinem Glanz und den Geschenken.

Erwachsene hoffen vielleicht auf eine Zeit, in der etwas Ruhe einkehrt in die sonst durch getakteten Hektik des Alltags. Zur Besinnung kommen, die dunklen Abende bewußt bei Kerzenschein genießen und die wohltuende Stille in sich aufnehmen. Es ist eine Zeit der Hoffnung auf eine Welt, die Atem holen kann, in der die Natur zu Ruhe und der Mensch zur Besinnung kommt.

Advent ist eine Zeit der Hoffnung auf Frieden. Eine Hoffnung auf Frieden in sich selbst und auf Frieden unter den Völkern. Eine Sehnsucht nach Frieden, die so stark ist, dass man aufschreien möchte gegen all das Unrecht und die Gewalt, gegen all die Bomben und Raketen, gegen Unterdrückung und Ausgrenzung.

Advent ist eine Zeit der Hoffnung und des Gebets, das ganz sicherlich - so dürfen wir glauben - nicht ungehört bleibt.

Ein Gebet verändert die Welt und mich.

Die Adventszeit ist eine Zeit der Hoffnung und so ist der Prophet Jesaja oft in den liturgischen Texten zu finden.

Er prophezeit eine Zeit des Friedens, in der die Menschen begreifen, dass Kriege und Gewalt keine Probleme auf dieser Welt lösen, ganz im Gegenteil.

Viele Völker gehen und sagen:
Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN /
und zum Haus des Gottes Jakobs.

Er unterweise uns in seinen Wegen, /
auf seinen Pfaden wollen wir gehen.

Denn vom Zion zieht Weisung aus /
und das Wort des HERRN von Jerusalem.

Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen /
und viele Völker zurechtweisen.

Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen
umschmieden /

und ihre Lanzen zu Winzermessern.

Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, /
und sie erlernen nicht mehr den Krieg.

Jes 2,3-5

Weiter sehen als ich bin

In alten Zeiten lebte in China ein Greis namens Yü Gung, der Nürrische. Vor seiner Haustüre ragten die beiden großen Gipfel des Taihung und des Wangwu empor. Sie versperrten den Weg nach Süden.

Entschlossen machte sich der Alte mit seinen Söhnen an die Arbeit: Sie wollten die Berge mit der Hacke abtragen.

Der Nachbar des alten Mannes sah das und schüttelte den Kopf. „Wie nürrisch ihr doch seid“, rief er, „es ist vollkommen unmöglich, dass ihr die gewaltigen Berge abtragen könnt!“

Der alte Mann lächelte weise, dann sagte er: „Wenn ich sterbe, dann werden meine Söhne weitermachen. Wenn meine Söhne sterben, werden die Engel weitermachen. Die Berge sind zwar hoch, aber sie wachsen nicht weiter. Unsere Kräfte jedoch können wachsen. Mit jedem Stückchen Erde, das wir abtragen, kommen wir unserem Ziel näher. Es ist besser, etwas zu tun, als darüber zu klagen, dass uns die Berge die Sicht auf die Sonne nehmen.“

Und ohne auch nur im geringsten zu schwanken, machte sich Yü Gung daran, die Berge abzutragen.